

PREDIGT der Radiomesse, am 18.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Ehrlichkeit ist wichtiger als Applaus“ – so habe ich auf einem Kalenderblatt gelesen. Applaus nach einem Konzert, Komplimente für einen gelungenen Auftritt, wer liebt das nicht! – Aber sind die Komplimente immer ganz ehrlich? Im Evangelium heißt es, dass die Pharisäer mit einer Frage Jesus eine Falle stellen wollen. Mit freundlichen Worten und süßen Komplimenten leiten sie die Frage ein, bis sie endlich zur Sache kommen.

Jesus aber durchschaut sie und nennt sie „Heuchler“.

Ich frage: Kennen wir falsche Freundlichkeit im Alltag? Wo wird der Schein gewahrt auf Kosten einer ehrlichen Kritik oder Auseinandersetzung?

Die Pharisäer sind hier abschreckendes Beispiel, aber Teil der Realität.

Der Hintergrund des Evangeliums ist: Jesus ist in Jerusalem eingezogen. Es sind nur noch wenige Tage bis zu seiner Hinrichtung. Seine Gegner werden heimtückischer und aggressiver. „Sag uns also: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht?“

Jedes JA oder Nein macht Jesus angreifbar. Jesus gibt die Frage an sie zurück mit der Aufforderung: Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Sie halten ihm einen Denar hin.

Die römische Münze, von der hier gesprochen wird, zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Kaisers Tiberius, geschmückt mit einem Lorbeerkranz. Dazu die Inschrift: „Sohn des göttlichen Augustus“.

Damit, dass die Pharisäer die kaiserliche Münze besitzen, haben sie selbst die Frage beantwortet. Sie zahlen also die Steuern.

Doch: Wer Jesus fragt, riskiert, dass ihm mehr gesagt wird, als er wissen wollte. Auf eine politisch-verfängliche Frage gibt Jesus eine Antwort, die für uns Christen elementar ist und für alle Bereiche des Lebens gilt.

Die Münze zeigt also das Bild des römischen Kaisers. Dadurch gehört sie ihm. Und wem gehören wir? Doch wohl kaum dem Staat. Zwar sind wir auch geprägt, gleichsam als eine lebendige Münze. Denn wir tragen das Bild Gottes. Wir sind geschaffen nach seinem Bilde. Diese Prägung besiegelt unsere Zugehörigkeit zu Gott. Dieses Siegel fordert uns mehr als das Siegel des Kaisers. Alle Menschen tragen das Bild Gottes in sich, alle gehören ihm. Und deswegen sind wir alle Gott verpflichtet: „Gebt Gott, was Gottes ist.“

Was wir Gott zu geben haben, ... sind also wir selber, wir ganz, mit Leib und Seele. Wir gehören keiner Macht dieser Welt, sondern Gott allein.

Die 1. Lesung unterstreicht, dass auch politische Systeme und Herrscher im Dienst des Allmächtigen stehen, ohne ihn zu kennen, - dass alles, was existiert und was den Lauf dieser Welt bestimmt, Gottes Handschrift trägt.

„Gebt Gott zurück, was Gott gehört!“ – Uns ist sehr viel anvertraut, die Erde, das Leben, der Alltag. Wir sollen uns nicht aufführen wie Herren und Besitzer, sondern wir sind Verwalter: „Gebt Gott zurück, was Gott gehört!“

Johannes Tauler, ein rheinländischer Mystiker des 14. Jh., hat zu diesem Evangelium folgendes geschrieben.

„Wessen die Aufschrift auf der Münze ist, dem gibt man sie ohne Widerspruch – sei es Gott oder die Geschöpfe. Darum blicke jeder täglich und oft in seinen Grund, wessen die Überschrift sei, was von ihm am meisten geliebt, verlangt und gesucht sei, was ihn am allermeisten zu trösten, erfreuen und bewegen vermag.

Wer diese Dinge gründlich durchdenkt, gewinnt ein Wissen darüber, wo er hingehört, was seine Umschrift sei: was der Grund seiner Gesinnung sei im Grunde seiner Seele.“

Doch, liebe Schwestern und Brüder, ich frage: Sind wir uns bewusst, dass das Bild Gottes in unsere Seele eingepägt ist, ja dass Gott selbst in uns wohnt?

Der Apostel Paulus sagt: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“. Und Papst Franziskus betont, dass wir im Innersten das Siegel Gottes tragen, eine Würde, die alle Menschen gleichermaßen besitzen.

Sind wir uns dieser Würde bewusst? Suchen und finden wir in unserem Wesensgrund Gott, oder bloß unser eigenes Ich?

Heute, am Weltmissionssonntag, feiern wir unseren Glauben mit der weltweiten Kirchengemeinschaft, den Glauben, dass Gott jeden Menschen sucht und liebt und dass er seine göttliche Würde in jedes Menschenherz einpägt. Sein Geist lebt in uns. Wir dürfen das einander bezeugen. Wir dürfen die heutige Botschaft weitersagen:

Ehrlichkeit ist wichtiger als Applaus – Gebt dem Kaiser nur, was dem Kaiser gehört, gebt Gott zurück, was sein Siegel trägt, die Schöpfung, das Leben, euch selbst. Denn Er ist alles in allem.